
SÜNDE AM WEIBE



Sünde am Weibe

6 Akte von Arznei und Liebe

Regie: Eberhard Frowein

mit

Hanni Reinwald / Maria Solveg
Oskar Marion / Ernst Winar
Paula Eberty / Max Maximilian
u. a.

Hergestellt von der Unterrichts-Film - G. m. b. H., Berlin, gemeinsam mit dem Deutschen Aerztevereinsbund und dem Verbande der Aerzte Deutschlands.



Verleih für Deutschland und Weltvertrieb:

VERITAS-FILM
Ges. m. b. H.
BERLIN SW 68, Kochstraße 18
Fernruf: Dönhoff 8795 und 8798
Telegramme: Veritasfilm Berlin



Weit und beschwerlich sind die Wege des Landarztes. Auf einem nichts weniger als komfortablen kleinen Wagen muß er durch Sturm und Schnee fahren, um seine Patienten auf dem flachen Lande aufzusuchen. — Das mußte auch Erich —, ein junger Arzt erfahren, der gleich, nachdem er sein Examen bestanden hatte, sich in der glücklichen Lage sah, den Kreisarzt seines Heimatstädtchens vertreten zu können.

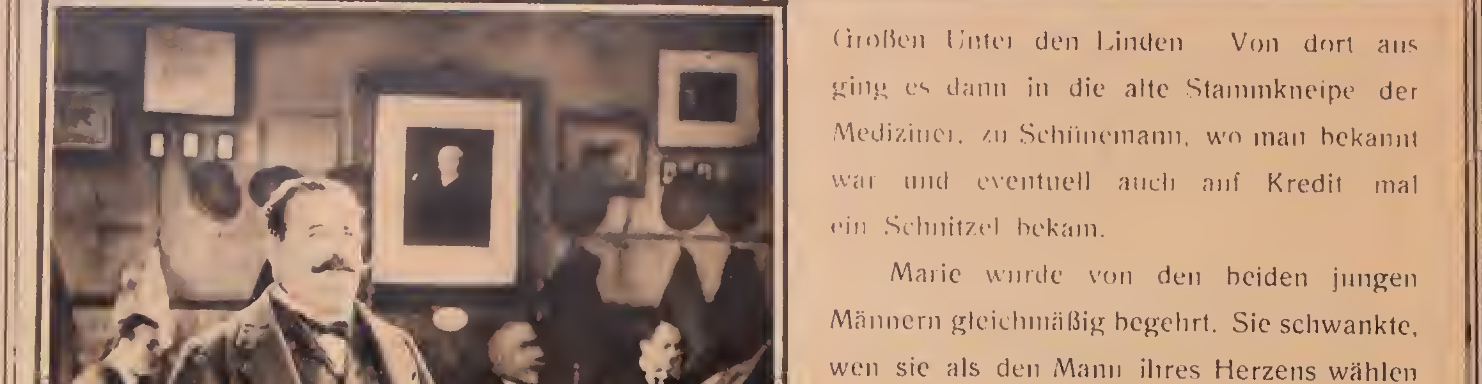


Erich hatte in Berlin fleißig studiert. Während seines Studiums verband ihn eine innige Freundschaft mit seinen Kommilitonen Fritz und der Medizinstudentin Marie. Wärend Erich und Marie gemeinsam alle Vorlesungen besuchten, hielt es Fritz, der Sohn reicher Eltern, nicht für nötig, allzuoft zur Universität zu gehen. Er hatte auch wirklich mit der Unterbringung seines beträchtlichen Monatswechsels viel zu viel zu tun, um Zeit zu ernstem Studium übrig zu haben. Man fand ihn öfter in den eleganten Nachtbars der westlichen Stadt als in den etwas weniger anheimelnden und lange nicht so intim ausgestatteten Räumen





der Universität. Gegen Ende des Monats, so um den 30. herum, ging ihm regelmäßig das Geld aus und so fand er sich auch am pünktlichsten



Großen Unter den Linden. Von dort aus ging es dann in die alte Stammkneipe der Mediziner, zu Schünemann, wo man bekannt war und eventuell auch auf Kredit mal ein Schnitzel bekam.

Marie wurde von den beiden jungen Männern gleichmäßig begehrt. Sie schwankte, wen sie als den Mann ihres Herzens wählen sollte, doch ging die Wage ihrer Zuneigung gegen Ende jeden Monats an dem mit Erich verabredeten Rendezvousplatz ein, am Denkmal Friedrichs des mehr zu Erich, dem strebsamen Menschen, als zu dem leichtsinnigen Fritz.

Nach bestandenem Examen reiste Erich jedoch in seine Heimatstadt, um die Vertretung des Kreisarztes zu übernehmen, und ließ nach einem herzlichen Abschied plötzlich nichts mehr von sich hören.

Marie schrieb ihm anfangs einen Brief um den andern. Es kam keine Antwort. Deshalb nahm sie um so leichteren Herzens das Anerbieten von Fritz an, der ihr eine größere Summe zur Eröffnung einer Praxis zur Verfügung stellte. Als sie sich bei Fritz für seine große Liebenswürdigkeit bedanken wollte, gestand er ihr zum ersten Male, daß es nicht Güte war, die ihn zur Hergabe der Summe bewogen hatte, sondern Liebe, und als Fritz kurze



Zeit darauf um ihre Hand anhielt, hatte sie kein Bedenken mehr, ja zu sagen. Hatte sie doch von Erich auf alle ihre Briefe kein Sterbenswörtchen als Antwort erhalten.

Obwohl Erich in seiner Heimatstadt die größte Zeit des Tages über beschäftigt war, hätte er Zeit genug gehabt, auf die Briefe Marie Bendorfs zu antworten. Ein anderer Umstand war es, der ihn daran hinderte. Seine Jugendgespielin Anne war seine erste Patientin



geworden. Sie lebte dort in der kleinen Stadt in einer Atmosphäre, die ihrem schwachen Körper und ihrem zarten Geist widerstrebte, krank, und wie alle Südländerinnen unter der kühlen, feuchten Witterung leidend. — Erich erkannte



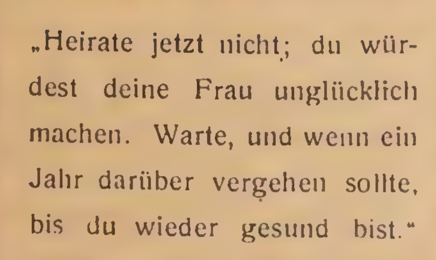
sofort, daß ihr schwaches Lebensflämmchen nur noch wenige Wochen flackern würde. Als er den ersten Besuch bei ihr machte, mußte er feststellen, daß sie ihn nicht als Arzt, sondern als den betrachtete, nach dem sie sich die ganze Zeit über, ihr ganzes nichtssagendes Leben lang gesehnt hatte. Die einzige Möglichkeit, sie am Leben zu erhalten oder ihr zumindestens für einige Wochen noch eine große Freude zu machen, war, auf ihren Wunsch einzugehen und sich mit ihr zu verloben. Erich spielte diesen frommen Betrug mit sehr schwerem Herzen, und mit einer Gewissensnot, die er bis dahin noch nicht gekannt hatte, sah er täglich Briefe von Marie Bendorf aus der Stadt kommen und wagte nicht, diese Briefe zu öffnen, weil er sich ihr gegenüber schuldig fühlte. — Die Hoffnung, sich in Kürze

mit Erich verheiraten zu können, vergoldete die letzten Tage der Kranken. Als sie jedoch ihrem Verlobten, der zu einem Patienten über Land gerufen war, nachwinkte, dabei das Fenster weit öffnete, ohne auf die ungesunde Witterung zu achten, erlitt sie einen schweren Anfall, und ihr Leben erlosch in den Armen des Mannes, für den sie zu leben gehofft hatte.

– – – – – – – – – – – – –

Kurz darauf kehrte Erich nach Berlin zurück. Er fand dort seinen Freund Fritz und er fand Marie. Er wollte sich jetzt bei ihr, der einzigen Frau, die er liebte, entschuldigen, als er merkte, daß er zu spät gekommen war. Die Hochzeit Maries mit Fritz stand kurz bevor. Aber schon am nächsten Tage hatte er eine Aussprache mit Fritz, der ihn als Arzt konsultierte. Nach der Untersuchung gab Erich ihm den Rat:





„Heirate jetzt nicht; du würdest deine Frau unglücklich machen. Warte, und wenn ein Jahr darüber vergehen sollte, bis du wieder gesund bist."

Fritz schlug diese Warnung seines Freundes in den Wind. Er glaubte, Erich sei eifersüchtig auf sein Glück und mißtraute seinem Freunde. Schon vier Wochen später setzte er die Hochzeit an. – Marie wußte nichts von dem leichtsinnigen Lebenswandel ihres Verlobten. Sie wußte



rächen würde. Sei offen zu Marie und sie wird Dir verzeihen." — Aber Fritz hatte geschwiegen. Fritz hatte leichtsinnig ihr Glück aufs Spiel gesetzt. In diesem Moment merkte sie, wem ihr Herz wirklich gehörte, und sie gab, da ihr so viel verheimlicht worden war, Fritz den Abschied. Am Totenbett eines gemeinsamen Freundes, eines Forschers, der der Welt durch seine Entdeckungen auf medizinischem Gebiet viel gegeben hatte, fanden sich Erich und Marie zum Bunde fürs Leben.

nicht, daß er sich bei dem Erlebnis einer trunkenen Nacht den Keim zu einer Krankheit geholt hatte, die ihrem Glück gefährlich sein konnte. Sie ging ahnungslos auf den Vorschlag, in Kürze zu heiraten, ein, und erst ein Brief von Erich an Fritz, der ihr in die Hände fiel, gab ihr Aufklärung. In diesem Brief warnte Erich seinen Freund noch einmal: „Was Du vorhast", so schrieb er ihm, „wäre ein Verbrechen gegen die Frau, die Dir am meisten vertraut, es wäre eine Sünde am Weibe, die sich bitter



Herausgeber. „Film-Kurier", G. m. b. H. (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.). Berlin W 9, Köthener Straße 37.
Fernsprecher: Nollendorf 4262 u. 4263. Lützow 1541, 1542 u. 1543.
Tiefdruck Deutscher Schriftenverlag, Berlin. Für den Inhalt verantwortlich: A. Riehmann Berlin.